

eine klare architektonische Form und gute Verhältnisse. So sind auch in Nagold einige ganz gute Bauten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts zu nennen: Das Haus Luz in der Vorstadt, die Rapp'sche Mühle, das alte Knabenschulhaus, das ehemalige Trion'sche Haus, die „Krone“. Leider haben die großen Brände den alten Bestand stark gelichtet. Unter den abgebrannten Häusern war manches, das uns von alter Zeit hätte erzählen können. Was als Ersatz kam, ist der Beachtung der Nachwelt nicht mehr wert.

Vom Kommen und Gehen der Familien

Von Fritz Bretschneider

Wenn wir unser Vaterland durchwandern, treten uns immer wieder neue Familiennamen entgegen, die an einem Ort sehr häufig sind, während sie uns sonst selten oder gar nicht begegnen. Sie sind für den betreffenden Ort geradezu kennzeichnend. So gibt es in Sulz bei Wildberg nicht weniger als 46 Haushaltungen Röhm, in Emmingen sind Renz und Martini zu Hause, in Nagold fallen uns Namen wie Rauser, Schuon, Raaf, Harr und Günther besonders auf. Die Erklärung scheint naheliegend zu sein: Es sind das eben alteingesessene Familien, die, vielleicht von einem Stammvater ausgehend, hier am Ort blühten und wuchsen. Diese Vermutung kann richtig sein; so lassen sich z. B. die Sulzer Röhm alle auf 3 während des 30jährigen Kriegs geborene Röhm zurückführen, die wieder auf einen im Jahre 1572 geborenen Hans Rem, Sohn eines Jakob, zurückgehen. Neben diesem Jakob lebte damals auch ein Hans Rhem in Sulz; von dem leben aber keine Nachkommen mehr dort.¹⁾ Wollen wir hierüber Gewisses erfahren, so müssen wir die Kirchenbücher zu Rate ziehen, die uns von 1560 bis zur Gegenwart die Geschlechterfolge fast lückenlos nachweisen. Im Jahr 1559 ordnete unter Herzog Christoph die Große Kirchenordnung für Württemberg an, daß bei allen Pfarrkirchen „ein sonder Buch von lauter Pappir eingebunden“ werden soll, in das ordentlich eingeschrieben werden soll, „wann und so oft ein Kind zur Tauff gebracht, desselbigen Kinds, auch seines Vatters, Mutter, sampt Geuatter Namen, darzu den Tag und Jar, in dem jedes Kind getaufft“. In Nagold fängt das Buch mit folgender Einleitung an: „Anno domini 1560 uff den 1. Januarij ist dis buch von zweyen heyligenpfleger Hans Reßmann unnd Wilhelm Günter in die Kirchen zu Nagelt erkaufft worden dorein die getaufften Kinder sollen geschribenn werden: Angefangen unther Johann Friesen pfarhers unnd Cristoff Hälin Helffers zu Nagelt“. Das erste eingetragene Kind ist ein Fridericus Genslen (heute Gänfle). Damit haben wir schon drei damals in Nagold sehr häufige Namen, von denen zwei, Günther und Gänfle, sich bis zur Gegenwart erhalten haben, während die Reßmann ganz verschwunden sind.

¹⁾ Die Angaben aus Sulz verdanke ich Herrn Pfarrer Gerber in Sulz.

Vergleichen wir einmal die häufigsten Nagolder Familien zu verschiedenen Zeiten: Im ersten Menschenalter der Kirchenbücher, 1560—1600 sind es in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit: Bolmar (13 Familien), Fesch oder Bösch (13), Günter (12), Mausap (später Mosapp 12), Essich, Kapp, Genslin, Senbold (je 9), Häfelin, Kefmann, Maurer und Koll (je 7), Ribler, Kopp, Vere, Schmid, Stottele, Treiber (je 6), Deuble (= Däuble), Kolber, Komerell, Müller, Rapp oder Raff (= Raaf), Widmann (je 5). Also eine bunte Mischung von heute noch blühenden und heute verschwundenen Namen.

Schon ein ganz anderes Bild erhalten wir, wenn wir die etwa von 1700—1750 häufigsten Familien zusammenstellen: Da marschieren an der Spitze die Luz und Luz (42mal), dann folgen Essig (33), Mornhinweg (29), Raaf (27), Müller (26), Lehre (25), Sauter (24), Hemminger (16), Günther (15), Gauß, Deuble, Kaufer, Schuon (je 13). Nestlen, Reich, Tafel, Walz (je 12), Kapp (11).

Noch wesentlich anders gestaltet sich die Reihe, wenn wir zur Gegenwart übergehen und einen entsprechenden Zeitraum vor 1920 zum Vergleich heranziehen:

Walz (45), Kaufer (35), Wagner (24), Schuon (23), Seeger (20), Tafel, Renz (je 19), Schule (16), Harr (15), Reichert, Schwarzkopf, Theurer (je 14); bis hierher lauter Namen, die in der Liste aus dem 16. Jahrhundert nicht an erster Stelle stehen, meist aber ganz fehlen. Einige der nicht in Nagold altansässigen Familien stammen aus Bezirksorten, so die Walz aus Walddorf, die Renz aus Emmingen, Schuon aus Haiterbach. Es folgen dann im heutigen Nagold: Schmid, Schneider (je 13), Günther, Sautter, Schweikle, (je 12), Müller, Schwarz (je 11), Weber, Wohlleber, Kentschler (je 10).

Es ist also beinahe eine Ausnahme, daß eine Familie sich durch die Jahrhunderte am selben Ort vermehrt oder wenigstens in ihrem Bestand erhält wie die Röhm in Sulz und die Günther in Nagold. Häufig verschwinden alteingesessene Sippen ganz wie die Fesch, Mosapp, Senbold in Nagold oder die Bland und Mornhinweg in Sulz. Andere schmelzen gegen früher auf wenige zusammen, wie die Essich, Gänгле und Kapp. In die Lücken treten neueingewanderte Sippen, die sich überraschend schnell ausbreiten, wie die Walz, Kaufer, Schuon, Harr in Nagold, die Härter, Niethammer u. a. in Sulz. Als Beispiel und Gegenbeispiel seien die Kapp und Harr angeführt. Kappe werden schon in den ältesten Urkunden erwähnt und auch Ulrich Kapp, der erste evangelische Pfarrer in Nagold von 1529—52, war ein Einheimischer. Von 1560 bis zur Gegenwart lassen sich zusammenhängende Linien verfolgen, deren eine durch 9 Geschlechter 300 Jahre lang bis heute das Tuchmachergewerbe festhielt. Die heute in 20 Familien in Nagold ansässigen Harr stammen alle von 3 Einwanderern ab. Der erste kam 1730 aus Glatten bei Freudenstadt als Weißgerber; seine 2 Söhne, 3 Enkel und 6 der Urenkel blieben bei der Weißgerberei; ein Urenkel führte sie bis zur Gegenwart. Ein anderer Urenkel wurde Seifensieder und pflanzte dies Gewerbe auf 2 Söhne und 3 Enkel fort, die

es noch betreiben (z. T. Großbetrieb: Seifenfabrik). Ein zweiter Harr kam als Rotgerber auch von Glatten und hat sich hier und in Rohrdorf ausgebreitet. Der 3. Zweig kam 1820 von Mözingen und betreibt in 3 Geschlechtsfolgen die Rüserei.

Für die verbreitete Sitte, das Handwerk auf mehrere Söhne zu vererben, so daß Handwerkerfamilien entstehen, bei denen das Handwerk mit dem Namen verknüpft zu sein scheint, ließen sich zahlreiche Beispiele anführen. Zu Napoleons Zeiten (um 1800) findet man hier fast gleichzeitig 9 Zimmerleute Benz, 8 Hafner Hafner, 12 Gerber Harr, 13 Tuchmacher Mornhinweg und gar 35 Essiche, die das blühende Tuchmachergewerbe betrieben. Die Mospapp waren meist Schuster, die Raaf und Schweikle Bäcker, die Schwarzkopf Gerber, die Luz erst Seiler, dann durch 4 Geschlechter Hutmacher bis heute. In Sulz betreibt Otto Köhm die Bäckerei in 7. ununterbrochener Geschlechtsfolge, Friedrich Köhm ist Sattler in 5. Folge. Die Weippert sind Schmiede seit 1630 in 8 Folgen; ein Zweig von ihnen ist zum verwandten Wagnerhandwerk übergegangen, nun auch schon in 3. Folge. Von der Zeugmacherfamilie Härter waren 1650—90 Vater und Sohn je 20 Jahre im Nebenberuf Sulzer Schulmeister. Eine einzigartige Berufs- und Amtsvererbung haben wir beim Pfarramt Eßringen-Bulach, das kraft rechtlich verbriefteter Erbnachfolge fast ein halbes Jahrtausend (1365—1790) von derselben Familie den Grüdler, versehen wurde, in der evangelischen Zeit durch die Nachkommen des 1. Pfarrers, bis 1790 der letzte kinderlos starb. In den Kirchen zu Eßringen und Bulach finden sich noch Grüdlerische Grabmäler, das älteste in Eßringen aus dem Jahr 1386.²⁾

Unser ältestes Erbgut, das schon über 600 Jahre vom Ahn auf alle männlichen Nachkommen überging, sind die Geschlechtsnamen. Zur Zeit Karls des Großen und noch ums Jahr 1000 hatten unsere Voreltern nur einen Namen, den Vornamen. Schöne altdeutsche Namen gab es in solcher Fülle, daß die Verwechslungsgefahr gering war. In entlegenen Gegenden ging die Einnamigkeit bis in die Reformationszeit hinein, ja heute noch nennt man sich auf dem Lande mit dem Vornamen und nur in amtlichen Verkehr kommt der Geschlechtsname dazu („er schreibt sich . . .“). Etwa ums Jahr 1200 begann eine vornamenarme Zeit, in der wenige Rufnamen sich so häuften, daß Beinamen nötig wurden, aus denen dann die Geschlechtsnamen entstanden. Seit etwa 1300 kamen die christlichen Kalendernamen auf, die in Nagold zur Reformationszeit vorherrschten. Bei den Nagolder Tausen von 1560—70 finden wir 70 männliche und 30 weibliche Vornamen. Die größere Mannigfaltigkeit der männlichen ist noch ein Erbteil aus der vorhergehenden Zeit, in der Vaters Rufname zugleich Familienname war. Die meisten kommen aber nur noch vereinzelt vor und nur wenige beherrschen das Feld, weitaus an 1. Stelle Hans, Anna und Margarete (Sprichwörtlich: Hans und Grete; Hänsel und Gretel). Häufig sind ferner noch: Jerg (= Georg), Jakobus, Michael, Konrad, Ulrich, Gallus und Martinus; Catharina, Barbara, Agnes, Maria, Magdalena, Ursula, Walburga. In den folgenden Jahrhunderten bis zur Gegenwart wird die Vornamenarmut eher noch schlimmer, nur treten neben Johann(es) und Jakob(us) noch Friedrich, Christian, Christoph, Gottlob und Gottlieb in den Vordergrund. Erst in jüngster Zeit hat man wieder seine Freude an der Buntheit der Vornamen, zugleich am Wiederaufleben der altdeutschen.

Eingewanderte bekamen ihren Beinamen häufig nach ihrer Herkunft, so gibt es in Nagold: Basler, Balingen, Altinger und Grüninger, früher richtiger Groeninge geschrieben. Auch die Lage des Wohnhauses kann namengebend sein, z. B. Bach, Bachmann, vielleicht auch bei Brunner oder Bronner. Eine häufige Namensquelle ist der Beruf: Bauer, Beck, Brenner usw.; auch Seeger, Umgelter, Zoller und Maier-Hofmayer gehören dazu. Viele Namen

²⁾ Geschichte der Kirchengerechtenfamilie Grüdler von Pfarrer Kentschler in Rohrdorf, s. Blätter für württemberg. Familientunde 1924.

gehen auf auffallende Eigenschaften eines Ahnen zurück. Beispiele aus Nagold: Dürr, Harßch, Keck, Wacker, Schwarzkopf, Schwarz, Weißhaar, Weiß, Reich, Wohlleber, Wohlgemut. Sehr viele Namen sind aus dem Vornamen des Vaters entstanden, der beim Sohn zur näheren Kennzeichnung beigelegt wurde. Nagolder Beispiele hierfür: Bartholomäi, Barthel, Barth, Bärteler; Ambrosius gibt Broß, Proß, Brösamle; Nikolaus gibt Klaus, Klaisß und Kleß; Wolmar gibt Wolmer; Andreas Endris und Entreß; Ludwig Luz; Cyrill, Aryll; außer Burkhard, Martini, Ott, Paulus, Werner gehören wohl auch Günther, Harr, Wolf hierher. Wahrscheinlich ist die Vermutung, daß Stottele eine Verschwäbelung von Aristoteles ist, da wir noch um 1600 hier einen Aristoteles Stottele haben; Raaf, das früher Raph und Raff geschrieben wurde, könnte auf Raphael zurückgehen, der Sulzer Name Röhm — Rem auf den in der Gegend nicht seltenen Namen Remigius. ³⁾

Wie wäre es nun, lieber Leser, wenn ich Dir auch mitteilen könnte, wo Deine Vorfahren gewohnt, was sie gewollt, getan, erlebt, erlitten haben? Was sie in der Reformationszeit, dem 30jährigen Krieg, den Pestilenz- und Teuerungszeiten, was zu Napoleons Zeiten mitgemacht haben? Manches, nicht selten überraschend viel, läßt sich durch mühevollen Nachforschungen für die einzelnen Familien ermitteln. Das weitaus meiste aber ist verloren, unwiderbringlich dahin. Und Du stehst so dem geschichtlichen Teil dieses Buches viel kühler gegenüber als wenn Du wüßtest, wie sie alle da mitten drin standen. Soll es immer so sein? Sollen Deine Urenkel einst in der Schule die Schlachten des Weltkrieges lernen, ohne zu wissen, wo ihr Urähne mitfocht, was er und die Seinen damals erlebten? Wir stehen im Zeitalter des Heimatschutzes, der Berge und Burgen, Tiere und Pflanzen, Gräber und vergilbte Dokumente gleich sorgsam schützt. Sind nicht auch die Menschen des gleichen Schutzes wert, jene Charakterköpfe, wie sie eben für den Ort, für die Zeit, für die Familie kennzeichnend sind?

Drum säume nicht und halte fest, was Du noch vor dem Vergessen retten kannst, Deine Kindesfinder werden Dir's einst danken! Geh zum Aehne und zur Großtante, laß Dir erzählen, was sie noch wissen und schreib's in ein sauberes Heft, s'ist auch ein ledergebundenes wert. Natürlich legst Du auch eine Bildersammlung an. Willst Du dich verhebelichen, so achte auch auf die Familie Deines Verlobten, denn Du kannst mit Sicherheit darauf rechnen, daß Familieneigenschaften, seiens gute oder schlechte, in Deinen Kindern wiederkehren, auch wenn sie Dein Verlobter nicht hat. Gehst Du zur Trauung, dann verlange ein Familienstammbuch, das die Standesämter jetzt meist bereit liegen haben (sonst verschafft Dir's eine Buchhandlung ⁴⁾). Wenn Deine Kinder ins Leben treten, gib ihnen eine Abschrift Deiner Familiengeschichte mit. Das wird sie an ihr wertvollstes Erbteil mahnen, an die von den Eltern und Voreltern überkommene Lebenskraft, körperliche wie seelische, damit sie keine von beiden verschleudern, sondern zur Ehre ihrer Familie und zur Ehre Gottes gebrauchen. Auch in der Ferne, und sei's überm Meer, wird sie's an die Heimat mahnen, wo die starken Wurzeln ihrer Kraft verankert sind.

³⁾ Das Allgemeine dieses Abschnitts im Anschluß an Häcker; Blätter für würtbg. Familienkunde 1924, Heft 4.

⁴⁾ 3 B. Ev. Familienstammbuch a. d. Verl. d. Ev. Pfarrvereins in Wttbg.